

Die Niederlande im 17. Jh. (Überblicke: ISRAEL; DE VRIES/VANDER WOUDE)

1. Chronologie

a. 80j. *Krieg* (1568–1648). (1) *Hintergründe des Aufstands*. Seit HochMA hochentwickelte Textilgewerbe in flandrischen Städten (Gent, Ypres, etc.) u. Handelszentren (Brügge, Antwerpen; vgl. 03.05., §3.b) sowie sehr produktive Landwirtschaft. Deshalb wichtigste Ressourcenbasis für burgundische, ab 1477 habsburgische Herrschaft. Frühe Entwicklung zentralstaatlicher Organe (Brüssel) mit Beamten u. Ständevertretungen, in denen städt. Oligarchie dominierte (→schwache Position des Adels). Häufige Steuerrevolten. Ab 1523/30 Tendenzen zur staatl. Kontrolle des Kirchenwesens, die im Gegensatz zur Ausbreitung individualistischer evang. Strömungen standen (Calvinismus, Täufer). — (2) *Aufstand u. Selbständigkeit der nördlichen Provinzen* (1566–1609). 1566 calvinistischer Bildersturm u. Unruhen; Repression durch spanische Herrschaft löste 1568 militärischen Aufstand aus. 1579 Union von Utrecht begründete die ständische Verfassung der NL (Ausübung der Herrschaftsrechte v. a. durch Ständevertreter der Provinzen ausgeübt: Generalstaaten), 1581 Abschwörung von Habsburg. 1584/85 Eroberung von Gent u. Antwerpen durch Spanien, gegen 1590 militärische Stabilisierung der nördl. Provinzen; 1609–1621 12j. Waffenstillstand zwischen Spanien u. Vereinigten Provinzen; die Scheldemündung (Meerzugang für Antwerpen) blieb jedoch mit nur kurzen Unterbrüchen behindert. — (3) *Konsolidierung* (1621–1648). Wiederaufnahme des Kriegs, aber kaum existentielle Bedrohung der Republik. Lange Kolonialkriege mit Portugal in Brasilien (1624–1654) u. Indien (1620er J., 1657–1663). 1648 Anerkennung der Souveränität der Vereinigten Provinzen durch Spanien, Zollvergünstigungen in den südlichen Niederlanden.

b. *Handelskriege mit England, Frankreich und nordischen Staaten*. Sie waren Teil merkantilistischer Politiken der Konkurrenten der NL. (1) 1651 engl. *Navigationsakte*: Waren durften nur auf englischen Schiffen von u. nach England transportiert werden. Dies zielte auf die Ausschaltung des niederländ. Stapelhandels. Nachfolgend 3 Seekriege zwischen England u. NL (1652–1654, 1665–1667, 1672–1674). — (2) Kriege Louis XIV.: 1672–1678 Angriff auf NL, 1689–1697 Pfälzischer Erbfolgekrieg (Große Allianz unter Wilhelm III. Oranien). 1701–1713 Spanischer Erbfolgekrieg u. 1700–1721 Nordischer Krieg: »Globaler Krieg« der mit zum Niedergang der weltwirtschaftlichen Hegemonie der NL beitrug. — (3) In der Ostsee bemühen sich NL mit mehreren z.T. gewaltsamen Interventionen in regionale Konflikte u. Verträgen v. a. mit Dänemark u. Schweden (*pax neerlandica*) um freie Durchfahrt durch den dänischen Sund (*mare liberum*) sowie um niedrige Zölle: 1613/14 (Kalmar-Krieg), 1638–1645 (Handelskrieg mit Dänemark), 1658–1660 (schwed.-poln. Krieg).

c. *Phasen der weltwirtschaftlichen Hegemonie der NL* (ISRAEL). (1) Durchbruch zur Hegemonie, ca. 1590–1609: Ansiedlung von Flüchtlingen aus S-Provinzen mit Handelskontakten nach Südeuropa, Eindringen in alle wichtigen Bereiche des Welthandels, Herausbildung der wichtigsten institutionellen Grundlagen. (2) Hegemonie, ca. 1609–1672, 3. V. 17. Jh. Zenit. (3) Steigende Konkurrenz, ca. 1672–1713: gemeinsamer Angriff von Frankreich u. England führte 1672 zu Finanzkrise, die allerdings zunächst überwunden wurde. Kriege u. Handelskonkurrenz bzw. Einfuhrbeschränkungen vieler europäischer Staaten (Merkantilismus) beendeten bis zu Beginn des 18. Jh. die dominante Stellung der NL. (4) Stagnation u. Niedergang auf breiter Front ab frühem 18. Jh.

2. Merkmale der niederländischen Stapelwirtschaft

a. *Transaktionskosten begrenzend Institutionen*. Eine Reihe von Institutionen gewährleisteten guten Schutz von Verfügungsrechten u. geringe Kosten bei ihrer Übertragung (Transaktionskosten: Kosten für Informationsbeschaffung, Vertragsschließung u. Vertragsvollzug). Es wurden bekannte Handels- u. Finanzierungstechniken genutzt; tiefe Transaktionskosten ergaben sich aus Kombination zahlreicher sich ergänzender Institutionen u. Netzwerkeffekten (die Nutzung von Institutionen reduziert sich, wenn sie von einer wachsenden Zahl von Wirtschafts-subjekten genutzt wird) sowie dem Wechselspiel mit Größen- u. Breiteneffekten (s. u.). Um 1600 entwickelte sich Amsterdam zum weltweit führenden Stapelmarkt auf der Basis von meist durch die städt. Gemeinde geschaffenen Einrichtungen, die Dienstleistungen als öffentliche Güter bereit stellten (BARBOUR): Spezialisierte lizenzierte Makler (1612: 300) u. z. T. spezialisierte Märkte (z. B. 1614 Getreidebörse); ab 1613 offizielle, abonniebare wöchentl. Preislisten. 1609 Wechselbank (rasche, sichere Abwicklung bargeldloser Zahlungen), 1612 städt. Kammer für Schiffsversicherung, 1614 Kreditbank. Effekte sind: Kontinuierlicher Handel u. geringe Informationskosten, die moderate u. wenig fluktuierende Preise sowie komplexe Handelstechniken begünstigen (insbes. Terminhandel auch für Güter des Fernhandels, z. B. Hering, spanische Wolle), einfache Kontraktsschließung, sichere Zahlungsabwicklung.

b. *Größen- und Breiteneffekte (economies of scale and scope)*. (1) *Spezialisiertes Schiffbaugewerbe* (UNGER). Umfangreicher Handel mit verschiedenen Gütern u. auf verschiedenen Routen begünstigte die Spezialisierung des Schiffbaugewerbes auf den Bau je besonders effizienter Schiffstypen, was zu tiefen Frachtraten beitrug. Ab Mitte 16. Jh. Verbesserung u. Spezialisierung des Schiffbaus, der bis Ende 16. Jh. u. a. in *fluyt*, einem auf Massengütertransport mit geringem Mannschaftsbedarf spezialisierten Typ, mündet. Schon etwas früher Konstruktion großer spezialisierter Schiffe für länger auf See bleibende Heringflotten, auf denen Hering gleich eingesalzen u. verpackt wurde. — (2) *Breiteneffekte, Auslastung und Transportkosten*. Der Handel mit zahlreichen Gütern ermöglichte die gute Ausnutzung von Frachtkapazität, so dass Schiffe selten nur mit Ballast fuhren → niedrige Frachtraten.

c. *Widerstandskraft gegenüber politisch bedingten Fluktuationen von Transportkosten und effektiver Schutz von Verfügungsrechten im Fernhandel* (»Protektionsrente«). (1) Wegen geringer internat. Sicherheit fluktuierten Transportkosten auf verschiedenen Routen je nach politisch-militärischer Konstellation erheblich. Diversifizierung des Handels (*economies of scope*) führte zu Risikostreuung u. Widerstandsfähigkeit gegen temporäre Störungen einzelner Handelsgebiete. — (2) *Protektionsrente* Trotz dezentraler Organisation vermochten die Niederlande dank rationaler Finanzwirtschaft u. breiter Steuerbasis ihre Handelswege notfalls mit Einsatz militärischer Mitteln gut zu schützen. Der Einsatz von Gewalt erfolgte jedoch unter sorgfältigem Abwägen von Aufwand u. Ertrag im Sinn des Verschaffens von Protektionsrenten für den Fernhandel. Die Staatstätigkeit wurde somit wesentlich an Entscheidungen von Unternehmern rückgebunden u. war damit relativ kosteneffizient.

3. Folge geringer Transaktionskosten: eine arbeitsteilige Binnenwirtschaft

a. *Landwirtschaft*. Außenwirtschaftlicher Verflechtung u. Verstärkung (1675 wohnten 42% der Bevölkerung in Städten mit >2500 Einw.) begünstigten Spezialisierung der Landwirtschaft,

unterstützt durch Ausbau des Transportwesens (ca. 1630–60 hohe Investitionen in Kanalbau, insbes. im Zusammenhang mit Torfgewerbe) → geringe Kosten des Handels mit Agrarprodukten und Inputs (z. B. Heu u. Mist). Im 16./17. Jh. wegen enger Verflechtung mit dem Ostseeraum (§4.c) Rückgang des Getreidebaus, hohe Erträge (10–11faches der Aussaat um 1800). Dagegen Expansion von Milchwirtschaft (Käse) u. Mastviehhaltung → Verbesserung der Düngerversorgung. Variable Rotationssysteme mit seltener Brache, oft verbunden mit dem Anbau von Klee, Schmaisaat (Möhren, Hülsenfrüchte), Industriepflanzen (Flachs, Raps, Krapp, Hopfen, Tabak), u. Gemüse- u. Gartenkulturen. Wegen Rentabilität der kommerziellen Landwirtschaft ca. 1590–1660 hohe Investitionen in Drainage-Projekte (allein in N-Holland ca. 10 Mio. fl.; Kapital der VOC: 6,5 Mio. fl.). Innovationen wurden durch geringen grundherrschaftlichen Einfluss, Flexibilität der Pachtverträge u. Fehlen von Gemeinheiten erleichtert.

b. Verarbeitendes Gewerbe. Seit 1590er J. Ansiedlung von neuen exportorientierten Gewerben durch Flüchtlinge aus südl. Provinzen, ab 2. V. 17. Jh. führende Stellung bei qualitativ hochstehenden Produkten. Produkt- u. technische Innovationen (insbes. windgetriebene Mühlen) erlaubten die gewinnbringende Beschäftigung teurer Arbeitskräfte. Die Beherrschung komplexer, spezialisierter Techniken insbes. in der Endverarbeitung von Textilien (Bleichen, Walken, Färben, Drucken) u. der Nahrungsmittelverarbeitung stellen Element der Standortvorteile der niederländischen Stapelwirtschaft dar. Bedeutende Sektoren nach Arbeitskräften ca. 3. V. 17. Jh.: (1) *Textilverarbeitung* (gut ½ der Arbeiterschaft in nicht-handwerklichen Gewerben): v.a. Wolltuch, sekundär Seide (Leiden, Amsterdam u. Haarlem), auf dem Land Leinwand u. Segeltuch; bedeutende Endverarbeitung von englischen u. flandrischen Textilien (u. a. Bleichereien von Haarlem). — (2) *Nahrungsmittelverarbeitung* z.T. in enger Verbindung mit Import u. Reexport von Kolonialwaren (ca. 1/6 der industriellen Arbeiterschaft): Bier, Gin, Zucker, Tabak, Salz, Öle (Wal, Raps, Seife). — (3) *Holzverarbeitung u. Schiffbau.* Ab 1594 windgetriebene Sägewerke, die zur Entstehung eines ländlichen Industriereviers am Zaan führten. Schiffbauer konnten hier auf Sägeholz ohne eigene Lagerhaltung zurückgreifen, deshalb hier Konzentration des Schiffbaus (ca. 10% der industriellen Arbeiterschaft). — (4) *Güter des gehobenen Bedarfs* wie Delfter Porzellan u. Pfeifen aus Gouda.

c. Staatsfinanzierung. Die reale Steuerbelastung verdoppelte sich in der Provinz Holland 1588–frühes 18. Jh., wobei der Anstieg im wesentlichen ab 1672 zustande kam. Die Steuerbasis bestand aus einer breiten Palette von Umsatzabgaben u. Abgaben auf Einkommen aus Besitz (Boden, Staatsanleihen). Die Steuerbelastung pro Kopf war um 1700 gegen doppelt so hoch wie in England u. mehr als dreimal so hoch wie in Frankreich. Die Staatsschuld nahm in den Kriegsjahren 1620er–1640er u. 1690er–1700er J. stark zu, bei sinkenden Zinssätzen. Letzteres widerspiegelte die Verbesserung von Finanzierungstechniken, die hohe Bonität des Staats u. den Kapitalüberfluss. → Der Staat verfügte aufgrund der starken Kommerzialisierung der Wirtschaft, der hohen Einkommen u. der leichten Verfügbarkeit von Kapital trotz der kleinen Bevölkerung in Krisenzeiten über eine breite Ressourcenbasis. Es konnten deshalb bis ins spätere 17. Jh. ausreichend Gewaltmittel zur Verteidigung mobilisiert werden.

4. Handelsräume: Nordsee, Ostsee und Russland

a. Die natürliche Standortgunst. Die Flussästuarie am zentralen Nordseeabschnitt (London, Niederlande, Seine-Mündung) eignen sich als Standort für einen Stapelplatz in NW-Europa:

Es ist möglich, im selben Jahr die Reise nach Frankreich (Wein) u. Portugal (im 16. Jh.: Gewürze, Salz), in die Ostsee (Getreide, Holz, Kupfer) u. zurück zu unternehmen, bevor die Häfen der Ostsee zufrieren, was Hansestädten der Ostsee nicht möglich ist (insbes. Lübeck). Zugleich können engl. Wolle u. Wollprodukte sowie Kolonialwaren über die Flüsse ins Innere des Kontinents exportiert werden. Basis für Netzwerk-, Skalen- u. Breitereffekte (§2).

b. Fischerei in der Nordsee bzw. Nordatlantik. (1) Seit spätem 15. Jh. in N-Holland wachsende *Heringflotten* (1560er J. ca. 500 Schiffe) mit effizienter Produktion von konserviertem Fisch (§2.b), von dem bedeutende Mengen in die Ostsee u. nach Frankreich exportiert wurden. Schrumpfung des Sektors in den Konflikten des 4. V. 17., als die Flotten durch französische Kaperer dezimiert wurden (Israel 304 f). — (2) Seit ca. 1500 *Walfischfang* von Basken im nördl. Norwegen. Anfang 17. Jh. Konkurrenz mit engl., ndl. u. franz. Jägern, Ausdehnung der Reviere auf Spitzbergen u. Nowaja Semlja. 1640er–1670er J. starkes Wachstum des Sektors in den NL durch Verlagerung zu Tiefseejagd um Grönland mit spezialisierten Techniken u. größeren Schiffen; zahlreiche Verarbeitungsbetriebe (Öl, Seifen) um Zaan u. Rotterdam. Nach frühen 1680er J. Niedergang wegen französischen Übergriffen u. Konkurrenz durch wachsende Walöflotten u. -industrien in Hamburg u. Dänemark.

c. Ostsee (moedernegotie, v.a. Danzig, Königsberg, Riga). Zwischen spätem 16. Jh. u. 1680er J. stellten NL mind. ca. ½ der Schiffspassagen durch den dänischen Sund. Bereiche des Handels: (1) Zunächst ausschließlich auf *schwere Massengüter* ausgerichtet: Salz (W-Frankreich, Portugal), Wein (Frankreich, Rhein, Mosel) gegen Getreide (Roggen) u. Holz. Ab E. 16. Jh. steigende Exporte von Hering, ab 1610er J. dominante Stellung niederländischer Unternehmer in schwedischen Metallgewerbe (Kupfer als zentraler Werkstoff für die Herstellung von Geschützen). Dank natürlicher Standortgunst (§4.a) u. auf Massentransport spezialisierten Schiffen (§2.b) Konkurrenzvorteil gegenüber Hansestädten (Hamburg, Lübeck). — (2) Wichtigstes Handelsgut blieb *Getreide* (TIELHOF). Amsterdam war führender Getreidemarkt in W-Europa; bis ins frühe 18. Jh. gingen ca. 80% der Getreideexporte der Ostsee nach den NL, u. im 17. Jh. wurden nur ca. ¼ der Importe in Amsterdam selbst konsumiert. Abgesehen von der kontinuierlichen Versorgung der niederländischen Bevölkerung mit ca. 1/3 des Selbstbedarfs an Getreide wichtige Rolle Amsterdams für den Ausgleich temporärer Getreidedefizite in Frankreich u. Italien. Hohe u. stabile Marktintegration mit Ostsee: Korrelation Preise Danzig-Amsterdam 1597-1808 $r=0,92$, stabiler Preisunterschied. — (3) *Luxusgüter.* Ab 1609, verstärkt ab den 1620er J. nahmen Exporte von Luxusgütern in die Ostsee zu: Kolonialwaren; engl. Tuche, die in NL veredelt wurden, ab ca. 1635 auch ndl. Tuche; Verdrängung von England als wichtigster Exporteur von Tuch in der Ostsee.

d. Russland. Vor Gründung von St. Petersburg (1703) wurde ein erheblicher Teil des Handels mit Westeuropa über Archangelsk abgewickelt. In den 1590er J. verdrängten Flüchtlinge aus den südl. NL mit guten Kontakten in den Mittelmeerraum rasch englische Kaufleute als Lieferanten von Gewürzen u. a. Luxusgütern. Exportiert wurden v. a. Kaviar (Ziel insbes. Italien), sowie Felle. In Zeiten regionaler Krisen in der Ostsee wurde auch Getreide exportiert.

5. Handelsräume: Mittelmeer

a. Wichtiger Transportdienstleister, ca. 1590–1620 bei Missernten regelmäßige Lieferungen von Getreide aus dem Ostseeraum ins westliche Mittelmeer. Zur Zeit des 12j. Friedens

1609–21 Dominanz bei der Belieferung des westl. Mittelmeerraums (wichtig: Freihafen Livorno) mit Gewürzen u. russischen Exportgütern (Kaviar, Felle) sowie bedeutsamer Transporteur (zwecks Ausnutzung von Frachtkapazität): Salz u. Wolle aus Spanien, Getreide aus S-Italien, Seide u. Baumwolle aus Levante. Stützung durch ein ab 1612 aufgebautes Netz von konsularischen Vertretungen im Mittelmeerraum. Der Neuausbruch von Feindseligkeiten mit Spanien schwächte den niederländischen Handel im Mittelmeer empfindlich.

b. Entwicklung einer arbeitsteiligen Struktur. Mitte 1630er J. (Produkt-?) Innovationen der Leidener Textilindustrie, die hochwertige Produkte auf der Basis von Rohstoffen aus dem Mittelmeerraum herzustellen begann u. die Produkte auch überwiegend wieder dahin exportierte: *laken* (span. Merinowolle), *camlots* (Wolle vermischt mit Seide, Kamelhaar u. Angora aus dem westl. Anatolien). Gegenüber den Exporten von Textilien rückten die Exporte von Pfeffer, Gewürzen u. russischen Gütern in den Hintergrund; importiert wurden v. a. Industrierohstoffe (2/3 des Exports spanischer Merinowolle ging nach NL) u. landwirtschaftl. Güter (Südfrüchte, Oliven, Wein). Ab 1648 verlief der Silbertransfer aus Spanien ungehindert, was eine Leistungsbilanzaktivum erleichterte u. damit den Handel stimulierte. In den 1660er J. schätzten Zeitgenossen den nld. Mittelmeerhandel ähnlich ertragreich wie den Handel mit Ostindien ein. Niedergang um 1700 im Zusammenhang mit starkem Wachstum des franz. Mittelmeerhandels.

6. Handelsräume: Asien (wichtiger Überblick PRAKASH)

a. Phasen. (1) *Etablierung im ostindischen Archipel u. Dominanz des Gewürzhandels* (1602–1619): Ab frühen 1590er J. unter führender Beteiligung von Flüchtlingen aus den S-Provinzen Ausrüstung von Flotten nach Ostindien; Stimulus durch span. Embargo 1598 (Ausschluss der NL vom Gewürzmarkt Lissabon). Unter starker staatl. Mitwirkung 1602 Gründung der *Verenigde Oost-Indische Compagnie* (VOC) zwecks Verhinderung ruinöser Konkurrenz u. militärischer Schutz des Handels. 1605–1609 Festsetzung in den Molukken u. Bandainseln (Nelken, Muskat), ab 1611 Aufbau eines Stützpunkts im westl. Java, 1619 Fort Batavia (Jakarta) als niederländischer Stapelplatz in Ostindien (Umlenkung der nach China gehenden Pfefferexporte nach EU; Sunda-Straße als Alternative zu portugies. Malakka-Straße). 2. H. 1610er J. importierten NL ca. 4,2–6 Mio. Pfund Pfeffer nach EU, Portugal u. England je ca. 1 Mio. Pfund; während des 12j. Friedens stieg Konkurrenz → Preise sanken 1590er–1640er J. um 30–40%, Absatz verdoppelte sich.

(2) *Ausbau des Imperiums auf der Basis des innerasiatischen Landhandels* (1619–1663): Ab Generalgouverneur Jan Pieterszoon Coen (1619–1623, 1627–1629) Ausbau der Kontrolle über den asiatischen Raum mit gewaltsamen Mitteln. 1623 »Massaker« von Amboina an Engländern, ab 1621 permanente Störung des portugiesischen Handels in Indien u. Malakka. 1638–1656 Eroberung der portugiesischen Besitzungen auf Ceylon, bis 1664 auch Kontrolle des Inselinnern (Zimt), 1641 Fall Malakkas, 1657–1663 Eroberung der meisten portugiesischen Stützpunkte in Indien. Wirtschaftl. Basis der Expansion ist sog. innerasiatischer Landhandel (s. u., §6.c); in diesem Zusammenhang 1623–1661 Fort Zeelandia auf Taiwan.

(3) *Neue Güter, Verlust der Position in Ostasien* (1670er–1730er J.): Ab ca. 1670 Rückgang des Gewichts von Pfeffer- u. Gewürzimporten nach EU zugunsten von Baumwolltuchen (v.a. aus Bengalen), gegen 1700 zusätzlich Kaffee u. Tee. Kaffee stammte bis frühes 18.

Jh. aus Jemen (Mocha), Dominanz des Imports über das Mittelmeer durch Frankreich. Ab 1720er J. erfolgreicher Anbau durch NL v.a. auf Java u. Surinam → niederländische Dominanz im Kaffeehandel mind. bis 1750. Im Teehandel mit China dominierten England u. Frankreich: Zunehmende Ineffizienz des niederländischen Handelsimperiums, da Hauptprofite (Tee, Baumwolle) außerhalb des staatlich-militärisch kontrollierten Raums erzielt wurden.

b. Die VOC als institutionelle Innovation (Steenngaard in AYMARD; GAASTRA). Dezentrale Organisation in Kammern mit Stimmrechten gemäß dem ursprünglichen Kapitalanteil der einzelnen Standorte: ca. 1/2 Amsterdam, 1/4 Provinz Seeland, 4 weitere Kammern holländischer Städte (Rotterdam, Delft, Hoorn u. Enkhuizen). 60 von städt. Magistraten bestimmte Direktoren → enge Verbindung mit Staat. Die Direktoren beaufsichtigten die Verwaltungsausschüsse (Ausrüstung der Schiffe, Lager, Finanzverwaltung, Buchhaltung; *Divisionalisierung*) u. bestimmten die *Heren xvi*, die sich jährl. 2–3mal zur Verrichtung zentraler Leitungsfunktionen trafen. Wichtige Elemente: (1) *Permanentes, beschränkt haftendes Kapital*. Gegen Widerstand von Anteilseignern wurde in den 1610er J. durchgesetzt, dass das Kapital (im Gegensatz zu herkömmlichen Handelsgesellschaften) nicht zurückbezahlt wurde. Auch hafteten die Anteilseigner nicht persönlich, sondern nur mit dem eingesetzten Kapital. Dies ermöglichte als Substitut der Kapitalrückzahlung die Entstehung eines Handels mit Anteilsrechten → Ursprung des modernen Aktienhandels. Die Nicht-Rückzahlung des Kapitals ermöglichte eine langfristige Geschäftsstrategie, insbes. Aufbau einer Kapitalbasis in Asien. — (2) *Ausstattung mit Hoheitsrechten*. Die VOC verfügte in Asien über ein Handelsmonopol u. übte staatliche Funktionen aus (Territorialverwaltung; Kriegsführung). Sie sorgte somit selber für die Sicherheit des Fernhandels. Protektionskosten wurden damit in kaufmännische Dispositionen integriert, d. h. der Einsatz von Gewaltmitteln wurde möglichst an erwartete Profitancen rückgebunden → vergleichsweise effiziente Bereitstellung von Protektion.

c. Der innerasiatische Landhandel. Aufgrund des Konflikts mit Spanien war für die NL bis 1648 der Zugang zu amerikan. Silber schwierig. Gleichzeitig verfügten die Europäer in Asien kaum über exportfähige Produkte, während in Indien eine hohe Nachfrage nach Silber bestand. In den 1630er–1670er J. beruhte die Dominanz der VOC in Asien auf ihrer Fähigkeit, sich in den innerasiatischen sog. Landhandel einzuschalten u. so Edelmetallexporte aus Japan zu generieren sowie die Exporte aus Asien nach Europa mit Dienstleistungserträgen aus dem innerasiatischen Landhandel zu begleichen. Die wichtigsten Warenströme:

(1) *Exporte von Baumwolltuchen* aus Bengalen, Koromandel-Küste (SE-Indien), u. Surat (Gujarat, NW-Indien) zur Verwendung beim Einkauf von Pfeffer u. Gewürzen in Indonesien. In Bengalen mussten Exporte 1663–1717 zu 87,5% mit Edelmetallen beglichen werden; obwohl die Qualität der Tuche an den beiden anderen Standorten geringer war, bestand dort der Vorteil, dass gemäß Angaben aus den 1620er J. die Exporte zu 40% bzw. 60% (Surat) mit Gewürzen aus Indonesien (Surat insbes. Nelken) beglichen werden konnten. Nach Surat mussten kaum Edelmetalle importiert werden, weil hier ein Ausgleich der Leistungsbilanz mit Handelsgewinnen aus Mocha geschaffen werden konnte.

(2) *Ostasien*: Japanischer Unwille gegenüber spanischen u. portugiesischen Missionierungsversuchen führte 1620er u. 1630er J. zur Beendigung des Handels mit diesen Ländern, u. 1635 verbot das Shogunat Auslandsreisen von Japanern. Die VOC erreichte dadurch ein Monopol im japanischen Außenhandel, der über eine auf einer Insel bei Nagasaki gelegenen Fak-

toei abgewickelt wurde. Mit Gewaltmitteln eröffnete sich die VOC 1622/24 den Zugang zu chinesischen Exporten. Über Fort Zeelandia wurden insbes. Exporte von chinesischer Seide u. Porzellan nach Japan abgewickelt. Weiter wurden nach Japan insbes. indische Textilien exportiert. 2. H. 17. Jh. Rückgang wegen Verbot der Silberausfuhr aus Japan (1668), die zwar in den 1670er J. noch durch Goldexporte substituiert werden konnte, sowie die Verschlechterung der Beziehungen zu China, die bis 1689 zum Ende der Handelsbeziehungen führten.

(3) *Dreieckshandel in Südwestasien*: In Persien wurde ab den 1620er J. v. a. Seide für den europ. Markt eingekauft. Zur Minimierung des Silberbedarfs wurden Gewürze u. Kaffee aus Mocha (Jemen) nach Persien exportiert. Auch nach Mocha wurden Gewürze exportiert.

7. Handelsräume: Atlantik (POSTMA / ENTHOVEN)

Wegen des Fehlens selbständiger autochthoner Gesellschaften in Amerika nach dem 1. V. 16. Jh. war der Atlantik für die Europäer ein offenerer Handelsraum als Asien. Es gelang im 17. u. 18. Jh. keinem europ. Land eine dominante Position zu erringen, u. Handelsmonopole wurden ständig durch Schmuggler unterlaufen. Die NL investierten im Atlantik ein höheres Kapital als in Asien, u. das Handelsvolumen überstieg vermutlich im 17. Jh. oft dasjenige der VOC; allerdings scheinen Profite wegen der stärkeren Konkurrenz geringer gewesen zu sein.

a. *Stützpunkte und Kolonien*. (1) *Brasilien*. 1624–1661 langjähriger bewaffneter Konflikt mit Portugal im Atlantik. Ab 1634 weitgehende Kontrolle des nördl. Brasiliens; Störung der portugies. Zuckerexporte aus dem südl. Brasilien bis Waffenstillstand 1641 trug zur Profitabilität der Kolonie bei. 1645 Aufstand der portugies. Bevölkerung führte nach Kollaps der Zuckerexporte in den Jahren 1646/7 zum Ende der Kolonie nach 1650. — (2) *Westafrika*. Um 1640 Inbesitznahme der meisten portugies. Stützpunkte in Westafrika u. temporär Angola (1642–1648); Bedeutungsverlust durch konkurrierende Niederlassungen von England u. Frankreich um 1700. — (3) *Karibik*. 1634 Inbesitznahme Curaçao (guter Hafen); ab 1650er J. Entwicklung zum Stapelplatz des Handels mit span. Kontinentalamerika. Restl. kleine Besitzungen in karib. Inseln unbedeutend. — (4) *Guyana-Küste*. Ab 1610er J. erste Siedlungen, insbes. am Essequibo. 1667 Erwerb von Surinam im Tausch gegen Neu-Niederland an Hudson u. Delaware. Ab dem späten 17. Jh. entwickelte sich Surinam zu einem wichtigen Exporteur von Zucker, gegen Mitte 18. Jh. von Kaffee.

b. *Die West-Indische Compagnie (WIC)*. Gründung 1623/24 in zu VOC analoger Form (dezentrale Kammern, Garantie und Subventionierung durch Generalstaaten, Lenkungs-gremium von Heren XIX; Monopol u. Souveränitätsrechte in Übersee). Die WIC konnte in wesentlichen Bereichen kein Monopol durchsetzen; z. B. wurden Zuckerexporte aus ndl. Brasilien 1631–1651 zu 70% durch Private getätigt, die Abgaben zu errichten hatten. Deshalb geringe Ertragskraft, 1674 Bankrott u. Neugründung. Basis bildete insbes. der Sklavenhandel. Nach der vollständigen Liberalisierung des Atlantikhandels 1734 weitgehende Bedeutungslösigkeit. Relevanz v. a. als institutionelle Basis für privaten Handel u. Plantagenwirtschaft.

c. *Handelsstruktur*. Einerseits Dreieckshandel (meist allerdings in getrennten Schiffen) von Manufakturwaren nach Westafrika, Sklaven nach Karibik, tropischen Gütern (Zucker, Brasilholz, Tabak) nach NL, andererseits Exporte von Kolonial- u. Manufakturwaren gegen Silber nach Zentralamerika u. Karibik. (1) *Sklavenhandel*. Anfänge seit der Inbesitznahme des nördl. Brasiliens; Höhepunkt 1674–1713, als die WIC Faktor des jeweiligen Inhabers des

span. *asientos*, d. h. des Monopols auf Sklaventransporte nach Amerika, war. Einkauf an Goldküste bzw. Golf von Guinea, Vertrieb v.a. über Curaçao sowie Absatz in Surinam. — (2) *Afrika*. Exporte aus NL v.a. von Textilien (z. T. Baumwolle aus Indien), Waffen u. Kaurimuscheln (aus Indischem Ozean; Geldfunktion); WIC handelte regulär mit 150–200 Artikeln, Diversität des Angebots wichtige Basis des Erfolgs im Handel mit afrikanischen Händlern. — (3) *Zentralamerikanisches Festland und karibische Inseln*. Seit frühem 17. Jh. Schmuggel zur Versorgung span. Siedler mit europ. Produkten u. Kolonialwaren aus Asien (insbes. Zimt). Rückgang der span. Repression in den 1640er J. u. im 3. V. 17. Jh. dominierende Stellung als Transporteur. Dadurch Mitte 17. Jh. wichtiger Beitrag zur sog. »Zuckerrevolution« auf Barbados u. Martinique: Erste Pflanzler stammten aus ndl. Brasilien, Finanzierung u. Lieferung von Sklaven durch ndl. Kaufleute. Exporte nach NL: Zucker, Brasilholz, Tabak, Cochenille. Ab 1609 erhebliche Entwicklung der Raffinerkapazität von Zucker in Amsterdam; Boom 1650er J., als ca. ½ der europ. Raffinerkapazität in Amsterdam stand.

8. Gründe des Niedergangs der Niederlande als weltwirtschaftliche Hegemonialmacht

(1) Merkantilistische Politiken von Konkurrenten zwecks Importsubstitution, Ausschaltung des niederländischen Zwischenhandels u. der Schaffung konkurrierender Exportindustrien. — (2) Das Wachstum des atlantischen Handels im 18. Jh. beruht wesentlich auf Siedlungskolonien, die den NL fehlten. — (3) Verlagerung der europäischen Importe aus Asien auf Güter, die außerhalb des Einflussbereichs der VOC eingekauft wurden.

Zitierte Literatur

- AYMARD, Maurice (Hg.): *Dutch capitalism and world Capitalism* (Cambridge/Paris: Cambridge University Press/Editions de la Maison des Sciences de l'Homme, 1982).
- BARBOUR, Violet: *Capitalism in Amsterdam in the 17th century* (Baltimore: Johns Hopkins University Press, 1950).
- GAASTRA, Femme S.: »Die Vereinigte Ostindische Compagnie der Niederlande: Ein Abriss ihrer Geschichte,« S. 1–90 in Eberhard SCHMITT et al. (Hg.), *Kaufleute als Kolonialherren* (Bamberg: Buchner, 1988).
- ISRAEL, Jonathan I.: *Dutch primacy in world trade, 1587–1740* (Oxford: Clarendon, 1989).
- ORMROD, David: *The rise of commercial empires: England and the Netherlands in the age of mercantilism, 1650–1770* (Cambridge: Cambridge University Press, 2003).
- POSTMA, Johannes M. und Victor ENTHOVEN (Hg.): *Riches from Atlantic commerce: Dutch transatlantic trade and shipping, 1585–1817* (Leiden: Brill, 2003).
- PRAKASH, Om: *European commercial enterprise in pre-colonial India* (Cambridge: Cambridge University Press, 1998).
- TIELHOF, Milja van: *The „mother of all trades“: the Baltic grain trade in Amsterdam from the late 16th to the early 19th century* (Leiden: Brill, 2002).
- UNGER, Richard W.: *Dutch shipbuilding before 1800* (Assen: Van Gorcum, 1978).
- DE VRIES, Jan und Ad van der WOUDE *The first modern economy: success, failure, and perseverance of the Dutch economy, 1500–1815* (Cambridge: UP, 1997).